

Fünzig Jahre Napoleon-Museum Arenenberg

Autor(en): **Hugentobler, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **32 (1957)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-700164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Jakob Hugentobler

Am 9. Mai 1906 trafen sich im Speisesaal des Schlosses Arenenberg der Bevollmächtigte der Kaiserin Eugenie, Oberst Th. Ammann z. Hertler in Tägerwilen, und der Abgesandte der Regierung des Kantons Thurgau, Regierungsrat Böhi, zur Unterzeichnung des Schenkungsvertrages von Schloß, Ökonomie und Gut Arenenberg. Die Handänderung wurde gleichzeitig wie damals üblich von dem dort anwesenden Katasterführer der Munizipalgemeinde Salenstein, Gemeindeammann Friedrich, katasteramtlich verschrieben. An der Sitzung des Regierungsrates vom 15. Mai erteilte dieser unter dem Präsidium von Regierungsrat Dr. Kreis dem Schenkungsvertrag die Genehmigung, und am 22. Mai wurde er von dem von Tierarzt Eigenmann präsierten und in Weinfelden versammelten Großen Rat des Kantons Thurgau ratifiziert, so daß am 30. Juni auf der Notariatskanzlei zu Berlingen die rechtsgültige Fertigung erfolgen konnte. Damit erst ging der Arenenberg auf den 1. Juli 1906 rechtskräftig in den Besitz des Kantons Thurgau über.

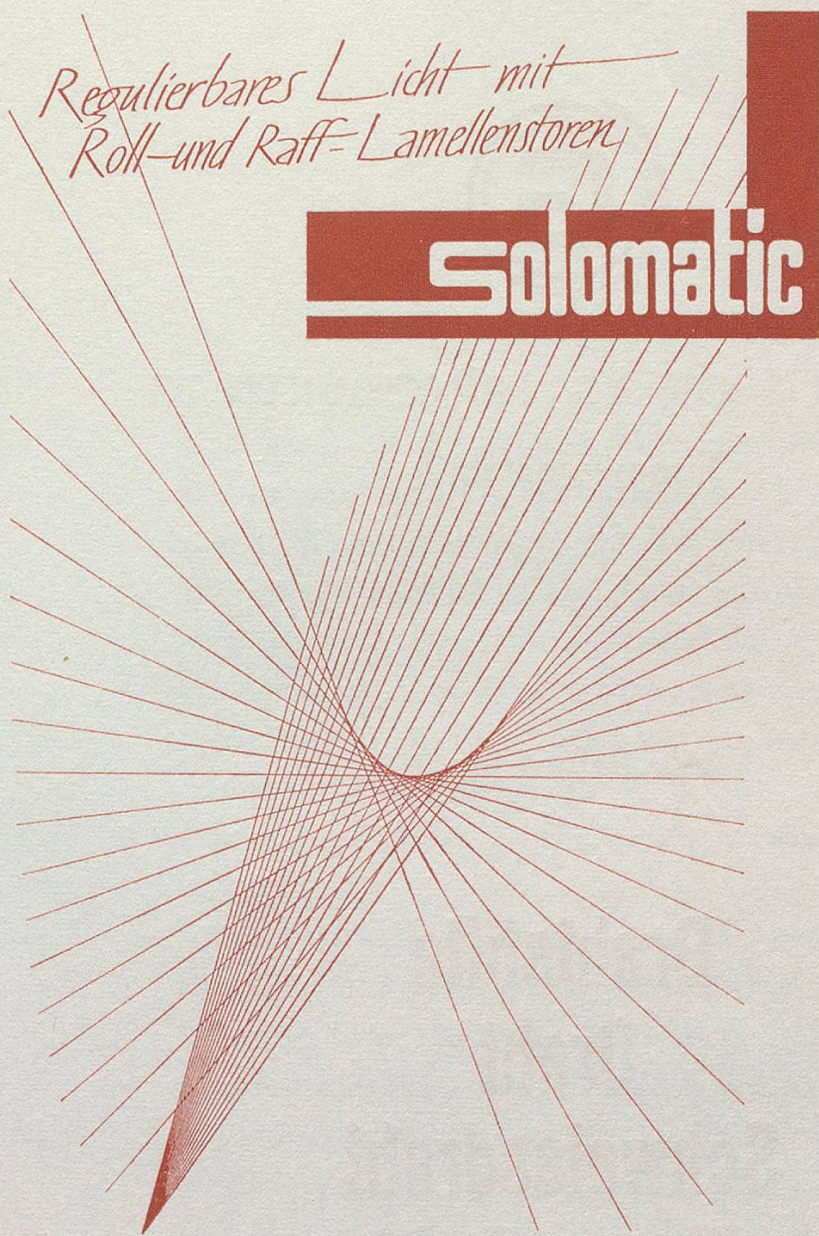
Bald darauf ist der damalige Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar Friedrich Schaltegger vom Regierungsrat beauftragt worden, den Inventarbestand im Schloß und in der Dependance aufzunehmen. Er hatte ferner den Auftrag, ein Lagerbuch von den beiden im Schloß vorhandenen Bibliotheken der Königin Hortense und des Prinzen Louis Napoleon, sowie von den übrigen Büchern und Stichen zu erstellen. Erst nach Beendigung dieser mühevollen Arbeit konnte das Schloß dem Publikum zugänglich gemacht werden. Für die Besucher schrieb Schaltegger einen «Führer durch das Napoleonische Museum», der zum Preis von 25 Rappen und im Umfang von 31 Druckseiten an die Besucher abgegeben wurde. Er enthielt einen kurzen historischen Rückblick und eine Beschreibung des Schlosses. Unter dem Titel «Ein Gang durch das Museum» wurden auch der Reihenfolge nach die wichtigsten Möbel-

stücke und Kunstgegenstände in Schloß und Kapelle beschrieben. Dem Publikum waren bis zur Schenkung an den Staat auf dem Arenenberg nur die Parterreräume und das Sterbezimmer der Königin Hortense im oberen Stock zugänglich gewesen. Zu den Zeiten, da die Kaiserin das Schloß nicht bewohnte, waren sie gegen ein Trinkgeld gezeigt worden. Als Hausmeister versah seit anfangs der achziger Jahre der aus Wald (Appenzell) gebürtige Isaak Walser den Dienst, dem die Frau des Gärtners Simon behilflich war. Von 1906 an war er vom Staat als Schloßwart mit fixem Lohn angestellt. Er hatte die Kaiserin Eugenie noch gekannt und mit ihr manches Möbelstück umgestellt und manches Gemälde umgehängt. Er kannte sich in dem reichhaltigen Inventar gut aus und konnte den Besuchern oft noch interessante Einzelheiten von der Schenkgeberin und der napoleonischen Familie erzählen. Während früher das Schloß nur gezeigt wurde, wenn eben jemand kam, so war nun seit der Schenkung der Besuch an gewisse Tageszeiten gebunden. Im Sommer, das heißt von Mai bis September, war es von 7 bis 12 und von 1 bis 6 Uhr geöffnet, im Winter, das heißt von Oktober bis April, von 9 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr. Für den Eintrittspreis hatte der Regierungsrat eine Taxenskala aufgestellt, die recht kompliziert war: für eine Person allein kostete der Eintritt einen Franken, für zwei Personen je 75 Rappen, für drei und mehr Personen je 50 Rappen, für Schulen pro Schüler 10 Rappen, jedoch für eine Schule im Minimum 3 Franken und für begleitende Erwachsene je 20 Rappen. Der Eintritt ins Museum war nicht mehr als zwölf Personen auf einmal gestattet, was aber nicht immer eingehalten werden konnte.

Dem Publikum wurden nun auch sämtliche Räumlichkeiten des ersten Stockes gezeigt, das heißt auch die Zimmer, die die Kaiserin vornehmlich bewohnt hatte. Der Besuch des Museums war am Anfang – im Verhältnis zu heute, fünfzig Jahre später – recht

*Regulierbares Licht mit
Roll- und Raff-Lamellenstoren*

Solomatic



Griesser AG

AADORF BASEL BERN LUZERN ST.GALLEN ZÜRICH



GAMPER & CO. AG MÜNCHWILEN TG

Eisenwarenfabrik

Wir liefern Ihnen

Drahtstifte
Draht
Schweisdraht
Blumendraht
Betonbinder

In guter Ausführung und kurzfristig

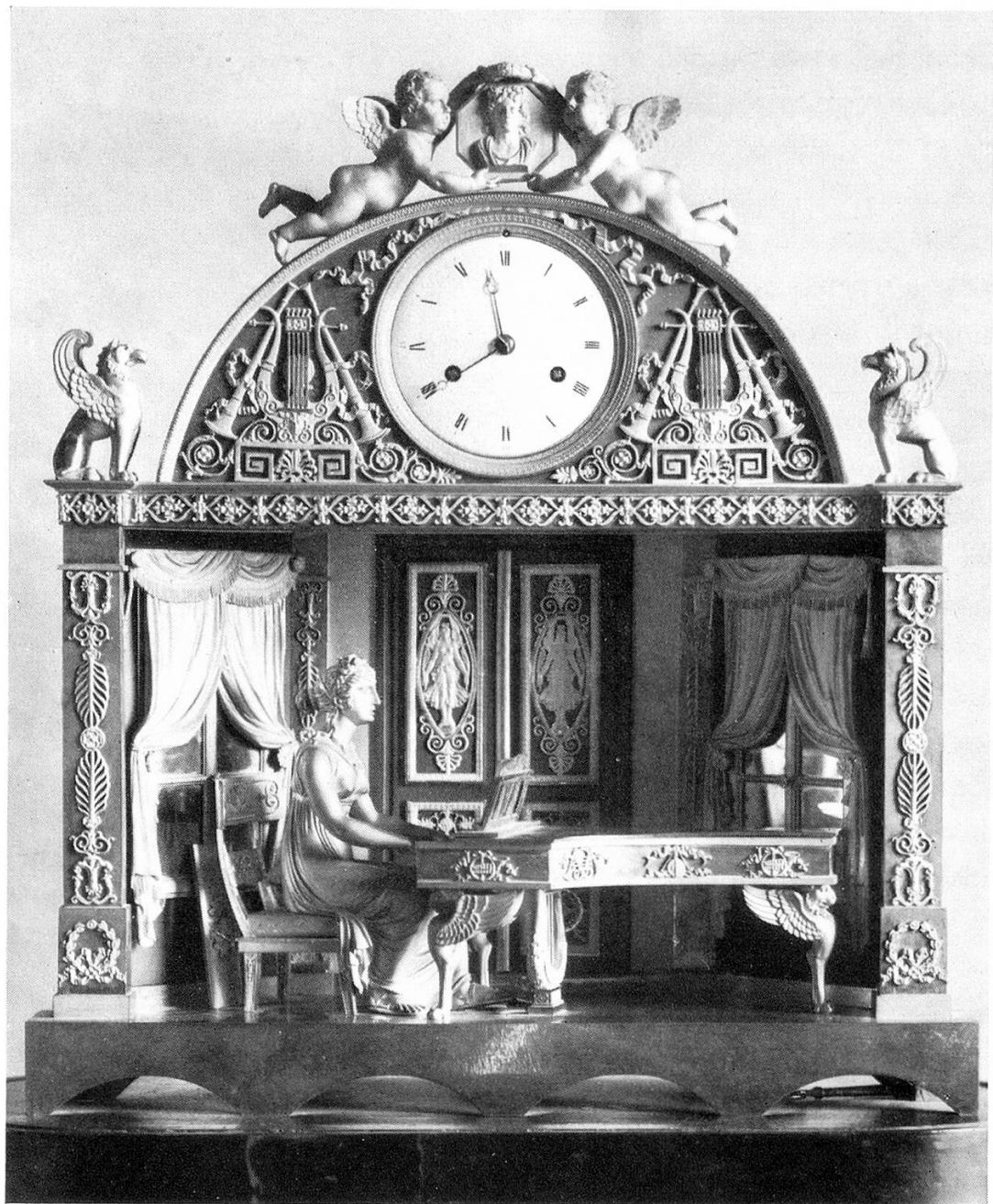
bescheiden. Leider haben wir für die ersten 16 Jahre keine genauen Unterlagen für die Besucherzahl; man muß von den Billetteinnahmen ausgehen. Sie betragen in den beiden ersten Volljahren 1907 und 1908 je etwas über 4000 Franken, während sie 1909 bis 1913 zwischen 3600 und 4100 Franken schwankten, was ungefähr 2000 Personen entspricht. Während des ersten Weltkrieges ging die Besucherzahl natürlich zurück; die Einnahmen durch Eintrittsgelder sanken 1914 bis 1918 auf 2100 bis 2500 Franken, stiegen dann nach 1919 wieder an und erreichten 1924 eine Höhe von 3600 Franken. 1914 hatte der «Führer» eine zweite, unveränderte Auflage erlebt.

Schon bald nach dem Kriege hatte sich beim Schloßwart Walser ein Leiden bemerkbar gemacht, das ihn im Gehen stark behinderte. Während seiner Kuren in Sennrüti und auch sonst gelegentlich versah der Schloßgärtner Abraham Friedrich von Salenstein mit seinen beiden älteren Töchtern die Aushilfe im Schloß. Am 6. Dezember 1924 starb Walser nach längerem Leiden im 72. Altersjahr. Als Kenner von alten Möbeln, Uhren und Stichen hatte er einen kleinen Antiquitätenhandel betrieben. In seiner «Klause», die er sich im südlichen Parterre des sogenannten Gasthauses eingerichtet hatte, stieß man auf ein kleines Museum. Als einer der ersten in der Gegend hatte er einen guten Photographenapparat besessen und sich mit Photographieren beschäftigt. Auch eine große Briefmarkensammlung und eine ziemlich reichhaltige Bibliothek hatten ihm gehört. Über 40 Jahre war der stämmige, gesellige und trinkfeste Mann, der auch der französischen und englischen Sprache kundig gewesen war, im Dienste der Kaiserin und des Staates gestanden und war in dieser Zeit mit den Leuten der Umgebung in Kontakt getreten, so auch mit dem damals an der landwirtschaftlichen Winterschule Arenenberg wirkenden Landwirtschaftslehrer Anton Schmid, dem späteren Regierungs-

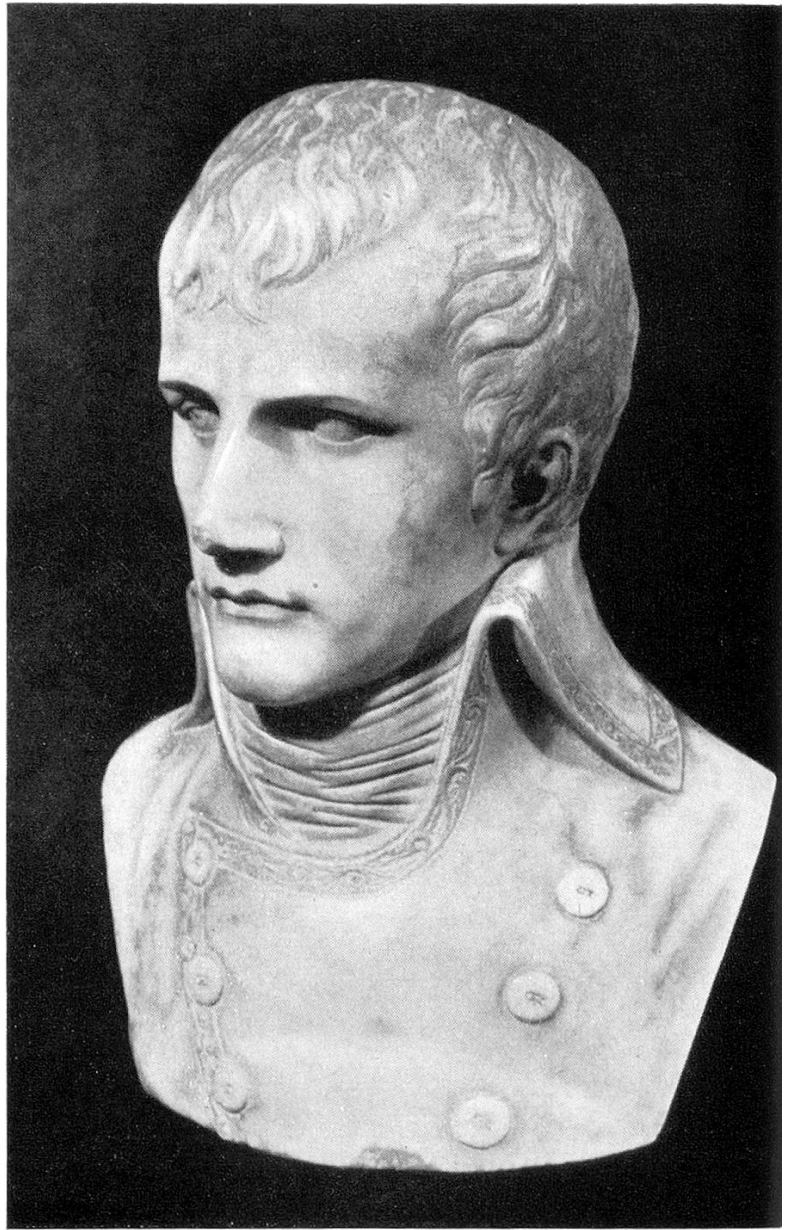
und Ständerat, der ihm bei seinem Ableben einen schönen Nekrolog in der «Thurgauer Zeitung» widmete.

Kaum hatte sich der Grabhügel auf dem Friedhof von Ermatingen über dem Verstorbenen erhoben, als kurz vor Weihnachten 1924 im Schloß Arenenberg eingebrochen wurde. Einem Mann aus der unteren Seegegend, der die Verhältnisse offenbar kannte, war es gelungen, bei Nacht von Westen her in das Parterre des Schlosses einzubrechen, wo er vor allem mehrere an einem Ebenholzschränk und einem Marmortisch eingelassene Lapislazulisteine ausbrach und einige andere Objekte raubte. Bei einem Verkaufsversuch der Steine wurde er in Bern entdeckt, da der Juwelier von dem Einbruch wußte. Er konnte dort die Verhaftung des Diebes veranlassen.

Das Jahr 1924 brachte dem Schloß die erste größere Renovation, seit es in Staatsbesitz gekommen war. Die 1873 erfolgte Aufstokkung über dem südlichen Terrassenbau war damals mit einem Blechdach versehen worden, das nun baufällig war und eine Reparatur nötig machte. Der durch die Regierung beigezogene Architekt Rimli von Frauenfeld riet dazu, dieses Dach vollständig zu beseitigen und auf der Terrasse einen massiven Asphaltbelag anzubringen, was dann auch ausgeführt wurde. Gleichzeitig erhielt das Schloß einen neuen Anstrich in Ockergelb, wie es auch bisher gewesen war. Kurz darauf wurde das auf Guß-Säulen ruhende Blechdach beim östlichen Eingang des Schlosses beseitigt und durch eine massive – allzu massive! – Vorhalle aus Kunststein ersetzt, die leider nicht stilgemäß ausgeführt wurde. Am 1. Mai 1925 trat der Schreiber als neuer Schloßwart seinen Posten an. Damals war die Vorhalle noch nicht ganz beendet, so daß die Besucher noch längere Zeit von einer Seitentüre her ins Museum eingelassen werden mußten. Die Einreise vom deutschen Nachbarlande her war wieder erleichtert worden, und auch



Uhr mit Königin Hortense am Flügel



Bonaparte als Erster Konsul Marmorbüste von A. Canova

die Mark, die seit Ende des Weltkrieges nicht als Zahlungsmittel für den Eintritt angenommen werden konnte, hatte sich stabilisiert. Deshalb stieg die Besucherzahl in den Jahren 1925 bis 1929 rasch, beinahe auf das Doppelte, nämlich von 8000 auf 15 000 Personen pro Jahr.

Im Jahre 1926 erschien die dritte Auflage des «Führers», der im Text wenig verändert war, von nun an aber 40 Rappen kostete. Im Jahre 1934 wurde wieder ein Neudruck nötig. Auf Anregung des damaligen Sekretärs am Finanzdepartement, Dr. Lemmenmeyer, ist der «Führer» erstmals illustriert gedruckt worden. Der Text wurde durch den Verfasser dieses Rückblicks vervollständigt, und zwar sowohl beim geschichtlichen Teil als auch beim erläuternden Text für den Gang durch das Museum. Die vielfach unrichtigen Benennungen sind bei dieser vierten Auflage berichtigt worden. Auch das äußere Kleid des «Führers» wurde neu gestaltet, und ihm ein farbiges Titelbild und acht Schwarzweiß-Bilder im Text beigegeben. Das Heft, das auf 52 Seiten angewachsen war, verkaufte man von nun an zum Selbstkostenpreis von 50 Rappen. Obschon die Besucherzahl von 1929 an wegen der neuen Grenzschwierigkeiten wieder etwas abnahm, erreichte sie dann im Jahre 1937 eine Höhe von über 12 000 dank den Publikationen, die im 100. Todesjahr der Königin Hortense über Arenenberg erschienen. Am 5. Oktober 1937, am Gedenktag selbst, hielt der Historische Verein des Kantons Thurgau im Arenenberg seine Jahresversammlung ab mit einem Referat mit Lichtbildern aus dem Leben der Königin. Die Thurgauer Regierung hatte für dieses Jahr auch eine Ausstellung zum Gedächtnis der Königin in Aussicht genommen, die aber auf das nächste Jahr verschoben werden mußte, da die französischen Museen wegen der Pariser Weltausstellung keine Leihgaben zur Verfügung stellen wollten. Bei den Vorbereitungen wirkte Dr. Walter Hugelshofer mit, Kunsthistori-

ker in Zürich, ein geborener Thurgauer, der auch den kleinen illustrierten Ausstellungskatalog redigierte. Die Ausstellung wurde von der Regierung des Kantons Thurgau veranstaltet unter Mitwirkung der Thurgauischen Kunstgesellschaft, dessen Präsident damals alt Bundesrat Dr. Häberlin war. Seine Beziehungen zu den ausländischen Gesandtschaften waren besonders nützlich bei der Beschaffung von Ausstellungsmaterial von ausländischen Museen. Bei dieser Gelegenheit ist auch erstmals mit dem Prinzen Napoleon, dem damals 24jährigen Thronanwärter der Bonaparte, Fühlung genommen worden. In zuvorkommender Weise stellte dieser eine große Zahl von Familiengemälden aus seinem Privatbesitz in Prangin und Brüssel zur Verfügung. Darunter befanden sich Werke namhafter Künstler wie Prudhon, Gérard, Girodet und Isabey und Gebrauchsgegenstände aus dem ehemaligen Besitz der Königin Hortense. Auch der Louvre zu Paris, das Schloß Malmaison, das Napoleonmuseum in Rom und zahlreiche Private des In- und Auslandes hatten Objekte zu der Ausstellung beige-steuert. Sie sind im Katalog mit 134 Nummern verzeichnet. Bei der Eröffnungsfeier am 7. Mai 1938 waren auf Einladung der Thurgauer Regierung außer dem Bundespräsidenten Baumann auch der französische Botschafter und die Gesandten von Deutschland und Italien zugegen. Die Ausstellung war in den drei südlichen Räumen des ersten Stockes, im Korridor und in einem kleineren, westlich gelegenen Zimmer untergebracht. Der Erfolg der Veranstaltung übertraf alle Erwartungen: innert von nur sechs Wochen kamen nahezu 20 000 Personen. Es gab Tage, an denen sich 1000 und mehr Besucher in den verhältnismäßig kleinen Räumen des Schlosses stauten. Die Namen Napoleon und Hortense schienen wie ein Zauberwort die Besucher aus allen Himmelsrichtungen nach dem Arenenberg zu ziehen. Gegen Ende der Ausstellung erschien auf Einladung der Thurgauer Regierung der junge Prinz

Napoleon in Begleitung seines Erziehers, des Commandant Jean Hanoteau, der die Memoiren der Königin Hortense und andere bedeutende Geschichtswerke aus der napoleonischen Zeit herausgegeben hatte, und des bonapartistisch gesinnten Generals Koechlin-Schwarz. An einem der letzten Tage war auch der Bischof von Basel und Lugano, Franziskus von Streng, ein Nachkomme der einstigen Besitzer von Arenenberg, als Gast der Regierung anwesend. Der große Erfolg der Ausstellung, die bis zum 16. Juni dauerte, machte es möglich, einen der Ausstellungsgegenstände von einem Pariser Antiquitätengeschäft zu erwerben, nämlich eine feuervergoldete Bronze-Uhr, unter deren Gehäuse die Königin Hortense am Flügel dargestellt ist.

Die nun folgenden Jahre wurden, was die Frequenz betrifft, stark beeinträchtigt durch den zweiten Weltkrieg und die deutsche Geldsperre. In den Jahren 1939 bis 1944 schwankte die Besucherzahl zwischen 7000 und 9000 pro Jahr. Kaum aber war der Krieg zu Ende, da stieg sie wieder von 12 000 (im Jahre 1945) auf 20 000 (im Jahre 1948). In diese Zeit fällt auch die Erwerbung einer Marmorbüste des Ersten Konsuls Bonaparte von Canova aus dem Besitze des damals nach Afrika auswandernden Peter Wieland, des früheren Pächters des Hotels Glarisegg.

Seit der Königin-Hortense-Ausstellung, die für das Museum Arenenberg eine gute Nachwirkung auf den Besuch gehabt hatte, waren nun zehn Jahre vergangen. Die Thurgauer Regierung fand es an der Zeit, wieder einmal eine Ausstellung zu veranstalten, auch wenn kein Jubiläum damit verknüpft werden konnte. Napoleon III. sollte in deren Mittelpunkt stehen. Auch diesmal wurde wieder mit den Museen in Paris Fühlung genommen. Der Chef der Veranstaltung, Regierungsrat Dr. Stähelin, reiste diesmal persönlich mit dem Schreibenden nach Paris, um dort an Ort und Stelle in Verbindung mit der schweizerischen Gesandtschaft

die Kunstobjekte leichter zu erhalten. So konnten diesmal in weit größerer Zahl als 1938 namhafte Leihgegenstände aus dem Louvre, den Museen zu Versailles, Malmaison, Carnevalet und Compiègne, aus der Nationalbibliothek und der Sammlung Ferrand in Pierrefond der Ausstellung zugebracht werden. Aus der Schweiz waren es die Universitätsbibliothek Basel, das Kloster Einsiedeln, die Landesbibliothek Bern, die Zentralbibliothek Zürich und zahlreiche Schweizer Private, die dazu beisteuerten. Vor allem aber lieb der Prinz Napoleon aus der reichen Sammlung in seiner Villa de Prangin bei Nyon äußerst wertvolle Familienporträts der besten Künstler des Zweiten Kaiserreichs aus und gab damit der Ausstellung einen besonderen Wert. Diesmal waren es der Staatsarchivar Dr. Bruno Meyer und der Kunsthistoriker Albert Knoepfli, die sich im Verein mit dem Schreibenden um die Gestaltung bemühten. Die Ausstellung war nun auf das ganze Schloß ausgedehnt. Der Ausstellungskatalog umfaßte 261 Nummern; er führte neben bedeutenden Gemälden von Gérard, Winterhalter, Meissonnier, Giraud, Courbet, Delacroix und Castres auch Plastiken von Carpeaux, Guillaume, Barre und anderen auf. Es gab eine besondere Abteilung für die Karikaturen von Daumier und Gavarni sowie für die Volkskunst und für die zur Zeit Napoleons III. noch in den Anfängen steckende Photographie, die beim Publikum ganz besondere Beachtung fanden. Die Ausstellung konnte am 2. Juli 1949 in Anwesenheit von Bundesrat Etter, dem französischen Botschafter in Bern und zahlreichen anderen Gästen eröffnet werden und dauerte bis 2. Oktober; sie wurde von über 25 000 Personen besucht. Am 24. August, an einem prächtigen Sommerabend, fand im Schloßpark eine Serenade statt, die gut besucht war und großen Beifall fand. Durch Musiker des Thurgauischen Kammerorchesters gelangten zwei Streichquartette von Beethoven und Schubert zum Vortrag; ferner sang Margrit Baum-



Kaiserin Eugenie Gemälde von F. X. Winterhalter



Kaiserin Eugenie
Getönte Gipsbüste von J. B. Carpeaux 1866

gartner, begleitet auf dem Klavier der Kaiserin Eugenie, Romanzen der Königin Hortense. Studio Zürich veranstaltete auch wieder, wie an der Königin-Hortense-Ausstellung, eine Übertragung, diesmal mit Maria Stader als Solistin.

Kurz nach Schluß dieser Napoleon III.-Ausstellung hatte der Prinz Napoleon die Thurgauer Regierung wissen lassen, daß er die an die Ausstellung gegebenen Objekte vorläufig nicht zurückzuziehen wünsche, sondern gesonnen sei, weitere Kunstobjekte aus seiner reichhaltigen Sammlung als langfristige Leihgaben dem Museum zu überlassen, weil er seine Villa de Prangin aufzugeben gedenke. Zu diesem Zwecke lud er im Sommer 1950 den Chef des Thurgauer Finanzdepartementes, Regierungsrat Dr. Stähelin, dem das Napoleon-Museum Arenenberg unterstellt ist, zu einer Besprechung nach Prangin ein. Auf seinen Wunsch begleiteten ihn Herr Albert Knoepfli und der Schreiber. Der Sekretär des Prinzen, Professor Jean Fleury, unterbreitete uns ein Verzeichnis der Gegenstände, die der Prinz dem Napoleon-Museum Arenenberg als langfristiges Depositum zu übergeben beabsichtige. Schon nach wenigen Wochen konnten sie überführt werden. Die Regierung und die Museums-Verwaltung nahmen diese Überraschung des Prinzen natürlich mit großem Vergnügen und bestem Dank entgegen. Da die Zahl der Gegenstände respektabel groß war, mußte man sich verpflichten, nur das Wesentliche auszustellen und die übrigen Gegenstände bei gelegentlichen Sonderschauen dem Publikum zugänglich zu machen. Es war nicht leicht, die vielen großen Gemälde und Plastiken am richtigen Ort in den bisherigen Bestand einzufügen, ohne dabei den Charakter der wohnlich eingerichteten Räumlichkeiten zu stören. Daß dies den beiden Kunstverständigen Meyer und Knoepfli gelungen ist, bewies der zunehmende Besucherstrom, der sich nun auf 25 000 bis 33 000 Personen im Jahr steigerte (1950–1956). Es war nun notwendig, einen

neuen «Führer» zu schaffen. Redigiert vom Schreibenden unter Mitwirkung der beiden Herren vom Staatsarchiv Frauenfeld erschien er im Umfang von 40 Seiten und mit 16 Bildern zum Preis von Fr. 1.30. In neuester Zeit ist auch eine Ausgabe in gleichem Umfang in französischer Sprache erschienen; damit wurde einem häufig vorgebrachten Wunsche entsprochen.

Der günstige Abschluß der Napoleon III.-Ausstellung veranlaßte die Regierung, als Erinnerung daran wiederum ein wertvolles Kunstobjekt für das Museum zu erwerben, nämlich jenes bekannte Gemälde der Kaiserin Eugenie im Profil, gemalt von dem berühmten Hofmaler der damaligen Zeit, F. X. Winterhalter. Dieses Werk hatten die Nachkommen der Fürstin Pauline Metternich, die 1944 aus Wien nach Westdeutschland geflohen waren, dem Museum während der Napoleon III.-Ausstellung offeriert. Im Jahre 1860 hatte es die Kaiserin Eugenie ihrer intimen Freundin, der Fürstin Metternich-Sandor, der Gemahlin des damaligen österreichischen Botschafters in Paris, geschenkt.

Von 1950 an sind sowohl der Eintrittstarif als auch die Besuchszeit neu geregelt worden. Es gibt seither nur noch drei Eintrittspreise: Fr. 1.- für Erwachsene, Fr. -.50 für Studenten und Gesellschaften von 20 Personen an, und Fr. -.20 für Schüler und Kinder. Das Museum ist im Sommer von 9 bis 12 und 13.30 bis 18 Uhr und im Winter von 10 bis 12 und 13.30 bis 16 Uhr geöffnet und je Montag vormittag geschlossen.

Wie bei der ersten Ausstellung hatte der Regierungsrat auch bei der zweiten den Hauptleihgeber, den Prinzen Napoleon, offiziell dazu eingeladen. Wegen der damals gerade bevorstehenden Verlobungs- und Vermählungsfeierlichkeiten mußte der Besuch des Prinzen bis zum Sommer 1950 verschoben werden. So konnte Prinz Napoleon denn auch bereits sehen, wie die von ihm so großzügig geliehenen Kunstgegenstände dem vorhandenen Inventar ein-

40 Jahre
Schweizerische Kreditanstalt
im Kanton Thurgau
1917—1957

Im Jahre 1917 eröffnete die *Schweizerische Kreditanstalt* mit Hauptsitz in Zürich ihre drei Niederlassungen im Kanton Thurgau. Diese zählen heute zu den ältesten Handelsbankfilialen unseres Kantons. Sie freuen sich, ihre langjährigen Erfahrungen auf allen Gebieten des Bankwesens ihrem geschätzten Kundenkreis und dem kantonalen Wirtschaftsleben dienstbar zu machen.

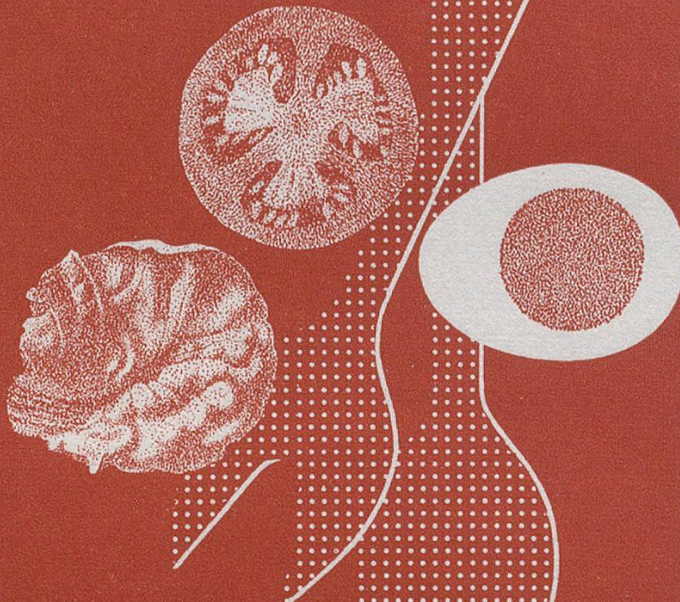
Schweizerische Kreditanstalt
Frauenfeld, Kreuzlingen, Weinfelden

Natur-Weinessig

feingewürzt

für feineren Salat

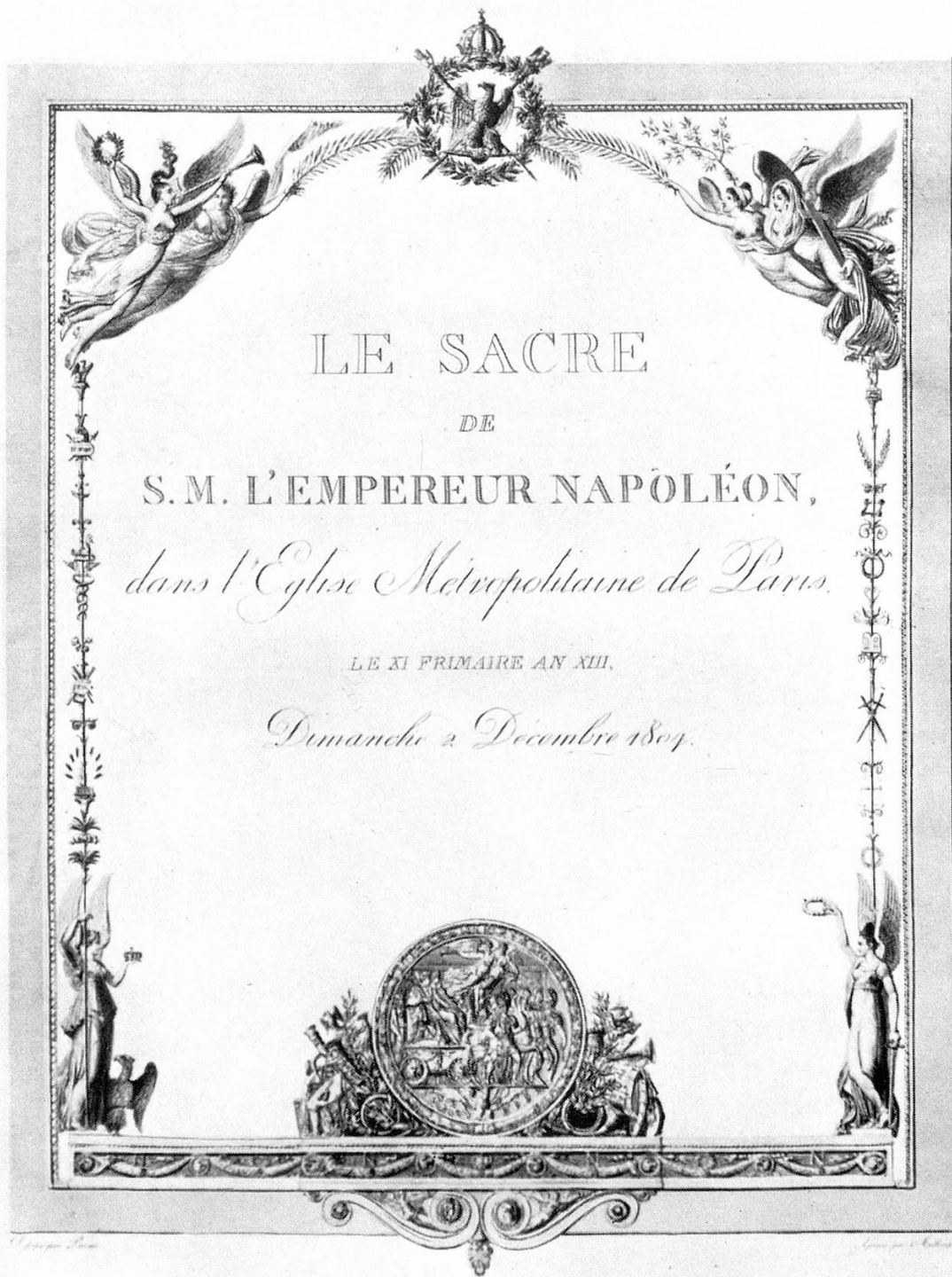
KRESSI



Sutter-Essig seit 1858



*Bonaparte als Erster Konsul
Gemälde von L.Girodet*



Titelkupfer zum «Livre du Sacre»

gefügt worden waren, als er den Besuch mit seiner Gemahlin, der ehemaligen Gräfin Alix Foresta, am 17. Juni verwirklichte. Die beiden hohen Gäste sind damals vom gesamten Regierungsrat begrüßt und im Hotel «Adler» in Ermatingen bewirtet worden.

Im Sommer 1954 wurde noch einmal eine kleinere Ausstellung von Miniaturen und Karikaturen in der Zeitspanne vom 1. Juli bis 19. September in einigen Räumen des Museums Arenenberg veranstaltet. Der Miniaturensammler Ernst Holzscheiter in Meilen stellte dem Museum einen Teil seiner prachtvollen, hauptsächlich aus dem Zeitraum vom Direktorium bis zum Zweiten Kaiserreich stammenden Sammlung zur Verfügung. Miniaturen aus dem Besitz des Museums selbst und des Prinzen Napoleon ergänzten diese Ausstellung. Auch unterstützte uns der Napoleon-Kenner und -Sammler Otto Mauerhofer von Langnau im Emmental mit einem Teil seiner Kollektion von Napoleon-Karikaturen hauptsächlich englischen Ursprungs. Beides fand großes Interesse und brachte dem Museum im Laufe des Sommers vermehrten Besuch. Ende August fand ein kleines Konzert thurgauischer Musiker im Schlosse selbst statt, verbunden mit einer Vorlesung des Schriftstellers Gottlieb Heinrich Heer aus seinem Erstlingsroman «Die Königin und der Landammann».

So kam das Jahr 1956, das Jahr, in welches der 50. Jahrestag der Schenkung des Arenenberg fällt. Vor die Frage gestellt, wie dieses Jubiläum zu begehen sei, entschied sich die Regierung für eine einfache Gedenkfeier, verbunden mit einer Serenade im Schloßhof von Arenenberg im Mai/Juni 1956. Leider ist die gut vorbereitete Veranstaltung mit Werken der Klassik (Krumpholtz, Mozart) und der Zeit des Second Empire (Debussy, Bizet und E. Th. A. Hoffmann) für Harfe, Flöte und Streichinstrumente durch die ungünstige Witterung beeinträchtigt worden; dessen ungeachtet hat ein dankbares Publikum den Künstlern reichen

Beifall gependet. Als weitere bleibende Erinnerung an die hochherzige Schenkung des Arenenberg und als Dankbezeugung gegenüber der kaiserlichen Donatorin hatte der Regierungsrat auf diesen Zeitpunkt eine Büste der Kaiserin Eugenie erworben, die als die beste gilt, die es von ihr gibt. Es ist das Werk von J. B. Carpeaux, dem hervorragenden Bildhauer des Zweiten Kaiserreiches, das von ihm im Jahre 1866 modelliert worden war. Es konnte von der in Paris noch lebenden Tochter des Künstlers erworben werden. Die Büste nahm nun im Jubiläumsjahr der Schenkung inmitten anderer bedeutender Kunstwerke des gleichen Künstlers im Privatsalon der Kaiserin nebst einem en-face-Porträt von Winterhalter (das zu diesem Anlaß leihweise von Schloß Compiègne zur Verfügung gestellt wurde) einen bevorzugten Platz ein.

Während man bis zur Napoleon III.-Ausstellung geradezu ängstlich bemüht war, die von der Kaiserin Eugenie geschenkten Gegenstände an dem Platz zu belassen, wo sie bei der Übergabe waren, mußte mit dieser Tradition gebrochen werden, als die Depositenobjekte des Prinzen Napoleon einzufügen waren. Es kam nun auch der Zeitpunkt, wo manche Tapeten und Möbel repariert oder durch Neubespannung ersetzt werden mußten. Daß dies in bestmöglicher Anpassung an das Alte geschehen sollte, war selbstverständlich. Auch die Kapelle und der Garten südlich des Schlosses wurden in den letzten Jahren unter der Aufsicht des Architekten Nisoli in Weinfeldern so umgestaltet, wie sie zur Zeit der Königin Hortense waren, also eher der Periode der Romantik angepaßt als dem von der Kaiserin Eugenie eingeführten englischen Stil. Dank der vermehrten Einnahmen, teils durch die höhere Besucherzahl, teils durch den seit 1950 erhöhten Eintrittspreis konnten auch hie und da einige Neuerwerbungen von Gemälden, Stichen, Miniaturen und sonstigen Objekten, die im Zusammenhang mit der Geschichte des Schlosses stehen, gemacht werden. So wurde unter anderem

ein kleiner Waschtisch und ein reizendes Nähtischchen, das ehemals der Königin Hortense gehört hatte, aus dem Nachlaß des früheren Zwischenbesitzers Keller gekauft, ferner das Krönungsbuch von 1804, eine kleine Elfenbein-Büste des Ersten Konsuls Bonaparte von Cartellier, ein Ölporträt Napoleons I. von Girodet, sowie ein solches Napoleons III. zu Pferd von Dedreux. Bei den zuletzt veranstalteten Ausstellungen waren die Räumlichkeiten vom Schloßgärtner reichlich mit Pflanzen und Blumen geschmückt worden. Dies wurde seitdem jeweils im Sommer beibehalten, was wesentlich dazu beiträgt, daß die Räume des Schlosses nicht wie ein kaltes Museum sondern wie Wohnräume wirken, in denen man auch heute noch leben könnte.

So hat denn durch die Einfügung der wertvollen Depositene des Prinzen Napoleon das Schloß Arenenberg bedeutend an Anziehungskraft gewonnen und es wurde weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt. Daß dies geschehen konnte, verdankt das Napoleon-Museum Arenenberg vor allem dem Kunstverständnis und dem Opferwillen der staatlichen Aufsichtsorgane.